

ZUR FUNKTION DER THEODORA-REDE IM GESCHICHTSWERK PROKOPS (BP 1,24,33–37)

Der sog. Nika-Aufstand im Januar des Jahres 532 gehört nicht nur zu den spektakulärsten Ereignissen während der Herrschaftszeit Justinians (527–565), sondern zählt sogar zu den bekanntesten Erhebungen gegen einen römischen Kaiser überhaupt. Als solcher fungierte er vielfach als Musterbeispiel für Entstehung, Ablauf und Niederschlagung von Unruhen im spätantiken Konstantinopel.¹ Angesichts der Bedeutung, die dem Nika-Aufstand für die Erforschung des spätantiken Kaisertums, seiner machtpolitischen Grundlagen sowie der Darstellung und Organisation der Kaiserherrschaft in Konstantinopel in der Forschung zugemessen wird, stellt gerade in diesem Fall eine minutiöse Detailanalyse der Quellen eine unabdingbare Voraussetzung für weiterführende Überlegungen dar. Denn die Ereignisse des Januar 532 nehmen nicht zuletzt deshalb eine so prominente Rolle in der langen Liste antiker Aufstände und Erhebungen ein, weil sie in den Quellen ausgesprochen gut dokumentiert sind.

Neben einer Reihe kürzerer Zeugnisse besitzen wir längere Berichte des zeitgenössischen Chronisten Johannes Malalas, des *Chronicon Paschale* (Osterchronik, 7. Jh.), des Theophanes (817/18) und

1) Vgl. etwa F. Tinnefeld, *Die frühbyzantinische Gesellschaft. Struktur – Gegensätze – Spannungen*, München 1977, 197 ff.; Chr. Gizewski, *Zur Normativität und Struktur der Verfassungsverhältnisse in der späteren römischen Kaiserzeit*, München 1988, 148 ff.; A. A. Cekalova, *Der Nika-Aufstand*, in: F. Winkelmann (Hrsg.), *Volk und Herrschaft im frühen Byzanz. Methodische und quellenkritische Probleme*, Berlin 1991, 11–17. Der Nika-Aufstand ist mittlerweile Gegenstand mehrerer Einzeluntersuchungen, vgl. bes. J. B. Bury, *The Nika Riot*, *JHS* 17 (1897) 92–119; G. Greatrex, *The Nika Riot: A Reappraisal*, *JHS* 117 (1997) 60–86; M. Meier, *Die Inszenierung einer Katastrophe: Justinian und der Nika-Aufstand*, *ZPE* 142 (2003) 273–300, wo die These vertreten wird, daß Justinian Ausbruch und Eskalation des Aufstandes gezielt provoziert habe, um durch Demonstration von Schwäche und bewußte Verbreitung des Gerüchtes einer bevorstehenden Flucht die Ausrufung eines Gegenkaisers zu erwirken und dadurch seine Gegner (insbesondere im Senat) identifizieren und ausschalten zu können.

eines Exzerptes aus dem 10. Jh.² Die drei letztgenannten Texte basieren auf Malalas, jedoch nicht auf der heute vorliegenden Fassung, sondern auf einer ausführlicheren Version, die im Laufe der Überlieferung gekürzt worden ist; sie bieten insofern wichtiges Material zur Ergänzung unseres Malalas-Textes. Schon vor Jahrzehnten wurde gesehen, daß die Malalas-Tradition den Ereignisverlauf aus einer Perspektive außerhalb des kaiserlichen Palastes schildert.³ In diesem Punkt unterscheidet sie sich fundamental von einer weiteren längeren Darstellung, nämlich dem Bericht Prokops.⁴ Dieser bietet zwar – insbesondere für die ersten Phasen des Aufstandes – weniger Detailinformationen, gibt dafür aber Einblick in Stimmungen und Entscheidungsfindungsprozesse im Kaiserpalast während der Unruhen. Wahrscheinlich basiert Prokops Bericht auf Informationen des Feldherrn Belisar,⁵ der sich während der entscheidenden Stunden an der Seite Justinians befand und dessen ergebener Sekretär Prokop war. Da Belisar jedoch dem Kaiser gegenüber ohne Einschränkungen loyal und darüber hinaus auch selbst in die Ereignisse verwickelt war – die blutige Niederschlagung des Aufstandes ist maßgeblich sein Werk –, wird er Prokop sicherlich nur mit ‚gefilterten‘ Informationen versorgt haben, die seinem eigenen Ansehen und dem seines Kaisers nicht schaden konnten.

2) Malal. p. 394,26–401,9 (Ioannis Malalae Chronographia, ed. I. Thurn, Berlin/New York 2000) = p. 473,5–477,3 (Ioannis Malalae Chronographia, ed. L. Dindorf, Bonn 1831); Chron. Pasch. p. 620–629 (Chronicon Paschale ad Exemplar Vaticanum recensuit L. Dindorf, Vol. I, Bonn 1832); Theoph. a. m. 6024 p. 181,24–186,2 (Theophanis Chronographia, Vol. I, ed. C. de Boor, Leipzig 1883, ND Hildesheim 1963); De insid. 46 p. 172,7–30 (Excerpta Historica iussu Imp. Constantini Porphyrogeniti confecta, edd. U. Ph. Boissevain, C. de Boor, Th. Büttner-Wobst. Vol. III: Excerpta de Insidiis, ed. C. de Boor, Berlin 1905). – Die kürzeren Zeugnisse: Marc. com. ad ann. 532 = Chron. min. II 103 (Chronica Minora Saec. IV. V. VI. VII., Vol. II, ed. Th. Mommsen, Berlin 1894, ND München 1981 [= MGH AA XI]); Prok. HA 12,12; 19,12; Joh. Lyd. mag. 3,70; ost. 8 p. 16–17 (Ioannis Laurentii Lydi Liber de Ostentis et Calendaria Graeca Omnia, ed. C. Wachsmuth, Leipzig 1897); Vict. Tonn. ad ann. 530 (sic) = Chron. min. II 198 Mommsen; Ps.-Zach. 9,14; Meg. Chron. p. 42 Nr. 7 (P. Schreiner, Die byzantinischen Kleinchroniken, 1. Teil, Wien 1975 [Chronik 1: S. 40–45]) = p. 18 Nr. 7 (L. M. Whitby, The Great Chronographer and Theophanes, BMGS 8 [1982] 1–20, bes. 17–20); Cramer, An. p. II 112,19–27 (Anecdota Graeca e Codd. Manuscriptis Bibliothecae Regiae Parisiensis, ed. J. A. Cramer, II, Oxford 1839, ND Hildesheim 1967); Kedren. 647 (= Migne, PG 121,705); Zon. 14,6,11–29.

3) Bury (wie Anm. 1) 94.

4) Prok. BP 1,24.

5) PLRE IIIA 181–224 (B. 1).

Der Hergang der Ereignisse läßt sich grob wie folgt umreißen:⁶ Nachdem es wieder einmal zu Unruhen unter den Demen gekommen ist, greift der Stadtpräfekt Eudaimon scharf durch. Als eine öffentliche Hinrichtung verhafteter Unruhestifter scheitert, weil das Holz bricht, werden die Betroffenen von Mönchen unter den Schutz kirchlichen Asyls gestellt, woraufhin das Volk – die Faktionen der Blauen und Grünen nunmehr gemeinsam – um ihre Begnadigung bittet. Anlaß dazu bilden die bald darauf stattfindenden Wagenrennen im Hippodrom. Als der Kaiser jedoch auf die andauernden Sprechchöre der Bittfleher nicht reagiert, ziehen diese mit der Parole „Nika“ zum Prätorium des Präfekten und verlangen Auskunft über die Gefangenen. Als auch hier keine Reaktion erfolgt, schlägt die gereizte Stimmung in Gewalt um. Das Gebäude wird in Brand gesetzt; das Volk fordert jetzt die Entlassung hoher kaiserlicher Beamter: des Stadtpräfekten Eudaimon, des *praefectus praetorio Orientis* Johannes von Kappadokien sowie des *quaestor sacri palatii* Tribonian.⁷ Justinian kommt diesen Forderungen umgehend nach, entsendet darüber hinaus aber auch Truppen, um die Unruhen beizulegen, doch die daraus resultierenden Straßenschlachten heizen die Stimmung nur noch weiter auf. Ein großer Teil Konstantinopels steht mittlerweile in Flammen. Die Aufständischen fordern jetzt einen neuen Kaiser, wollen Probos,⁸ den Neffen des Anastasios, zum Augustus proklamieren, finden sein Haus aber leer vor und setzen es wütend in Brand. Justinian beordert Truppen aus Thrakien in die Hauptstadt, wo weitere Gebäude Opfer der Flammen werden. Der Kaiser fordert nun einige Senatoren, die sich bis dahin noch in seiner Umgebung befunden hatten, dazu auf, den Palast zu verlassen – angeblich, damit sie ihre eigenen Häuser besser schützen könnten. Unter ihnen befindet sich auch Hypatios, ebenfalls ein Neffe des Anastasios.⁹ Dieser weiß, daß das Volk ihn zum Kaiser ausrufen werde, sobald es seiner gewahr werde, und bittet Justinian nachdrücklich, im Palast

6) Ich gebe im folgenden nur eine kurze Skizze. Zu den Einzelheiten, insbesondere den umstrittenen Fragen der Chronologie, vgl. bes. Bury (wie Anm. 1) 118 f.; Gizewski (wie Anm. 1) 153 ff.; Greatrex (wie Anm. 1) 67 ff., bes. 82.

7) PLRE IIIA 455 (E. 1); IIIA 627–635 (I. 11); IIIB 1335–1339 (T. 1).

8) PLRE II 912 f. (P. 8).

9) PLRE II 577–581 (H. 6); Al. Cameron, *The House of Anastasios*, GRBS 19 (1978) 259–276; G. Greatrex, *Flavius Hypatios, quem vidit validum Parthus sensitque timendum*. An Investigation of His Career, *Byzantion* 66 (1996) 120–142.

bleiben zu können. Der Kaiser jedoch schickt ihn trotzdem auf die Straßen. Aus den Quellen geht hervor, daß es sich hierbei wahrscheinlich um eine Absprache zwischen beiden handelte: Hypatios sollte dem Druck der Menge scheinbar nachgeben und die Aufständischen so zur vermeintlichen Kaiserproklamation in den Hippodrom locken; dort sollten dann kaisertreue Truppen zuschlagen und die Revolte ersticken.¹⁰ Hypatios hält sich an die Absprache. Eine von Justinian in Aussicht gestellte Amnestie für die Aufrührer wird vom tobenden Volk ausgeschlagen; stattdessen schleppen die Aufständischen Hypatios in den Hippodrom, um ihn dort zum Kaiser auszurufen. Als Hypatios eine fingierte Nachricht von der Flucht Justinians erhält, beginnt ihm die neue Rolle zu gefallen. Wenig später aber gelingt es Narses, durch Bestechungen die Menge zu spalten; Belisar und Mundos¹¹ nutzen das dadurch entstandene Durcheinander und dringen mit ihren Truppen in den Hippodrom ein, wo der Aufstand im Blut der Aufrührer ertränkt wird. Die Quellen nennen 30 000–35 000 Tote. Hypatios, sein Bruder Pompeios¹² und andere werden hingerichtet. Zahlreiche Senatoren müssen ins Exil.

In Prokops Schilderung der Ereignisse findet sich eine flammende Rede der Kaiserin Theodora, mit der diese ihren zur Flucht angeblich bereits fest entschlossenen Ehemann noch einmal umgestimmt und zum energischen Widerstand gegen die tobenden Massen bewogen haben soll (BP 1,24,33–37). Dieses kurze Textstück hat erheblich zum modernen Theodora-Bild beigetragen. Kaum eine Auseinandersetzung mit dieser Kaiserin beruft sich nicht auf die Rede und versucht nicht, aus der darin hervorscheinenden Standhaftigkeit, dem Mut und der unbedingten Entschlossenheit wesentliche Charakterzüge Theodoras abzuleiten. Die furiosen Worte, die in dem vielzitierten Ausspruch gipfelten, „daß die Kaiserherrschaft ein schönes Leichentuch ist“ (ὡς καλὸν ἐντάφιον ἢ

10) Die Existenz dieser Absprache läßt sich trotz aller Unklarheiten in Einzelheiten deutlich aus den Quellen belegen: Prok. BP 1,24,31 und 56; Malal. p.399,93–94 Thurn = p.476,13–15 Dindorf; Chron. Pasch. p.I 624,19–625,8; 627,3–6. Greatrex (wie Anm.1) 76, 77, 79 hält diese Absprache für eine Strategie Justinians, der in der sich daraus ergebenden Usurpation des Hypatios später eine Rechtfertigung für die brutale und bereits geplante Niederschlagung des Aufstandes habe vorbereiten wollen.

11) PLRE IIIB 903–905; B. Croke, Mundo the Gepid: from Freebooter to Roman General, *Chiron* 12 (1982) 125–135.

12) PLRE II 898 f. (P.2).

βασιλεία ἐστί, Prok. BP 1,24,37), wurden zudem wiederholt als zentrales und entscheidendes Moment innerhalb des Nika-Aufstandes hervorgehoben.¹³ Ein genauer Blick auf die Darstellung der Revolte bei Prokop – unser einziges Zeugnis für die Rede – zeigt

13) Vgl. z. B. Bury (wie Anm. 1) 119; ders., *History of the Later Roman Empire from the Death of Theodosius I. to the Death of Justinian I.*, Bd. I–II, London 1923, ND 1958, II 45; Ch. Diehl, *Justinien et la civilisation byzantine au VI^e siècle*, 2 Bde., Paris 1901, 20, 51 f.; W. Schubart, *Justinian und Theodora*, München 1943, 88; B. Rubin, *Prokopios* [21], *RE* XXIII 1 (1957) 273–599, hier 380; ders., *Das Zeitalter Iustinians*, Bd. I, Berlin 1960, 111; G. Ostrogorsky, *Geschichte des byzantinischen Staates*, München³ 1963, 61; J. W. Barker, *Justinian and the Later Roman Empire*, Madison/London 1966, 87; E. Stein, *Histoire du bas-empire*, tome II, publié par J.-R. Palanque, Paris/Bruges 1949, ND Amsterdam 1968, 453 f.; H.-G. Beck, *Kaiserin Theodora und Prokop. Der Historiker und sein Opfer*, München/Zürich 1986, 39 f.; O. Mazal, *Justinian I. und seine Zeit. Geschichte und Kultur des Byzantinischen Reiches im 6. Jahrhundert*, Köln/Weimar/Wien 2001, 2, 65, 354 f. Die Liste ließe sich beliebig lang fortsetzen.

Skeptisch gegenüber der Historizität der Rede sind hingegen Gizewski (wie Anm. 1) 159 Anm. 229; P. Allen, *Contemporary Portrayals of the Byzantine Empress Theodora* (A.D. 527–548), in: B. Garlick/S. Dixon/P. Allen (Hrsg.), *Stereotypes of Women in Power. Historical Perspectives and Revisionist Views*, New York u. a. 1992, 93–103, hier 94; Greatrex (wie Anm. 1) 78 Anm. 94; K. L. Noethlichs, *Iustinianus (Kaiser)*, *RAC* 19 (1999) 668–763, hier 679 sowie bes. Av. Cameron, *Procopius and the Sixth Century*, London 1985, 69: „[...] the speech is an illustration of the theme of the resolute female, not a discussion of the situation in hand. [...] It is hardly possible to believe that this speech was delivered as Procopius gives it. Amazingly, it has nearly always been taken at face value“.

H. Leppin, *Theodora und Iustinian*, in: H. Temporini-Gräfin Vitzthum (Hrsg.), *Die Kaiserinnen Roms. Von Livia bis Theodora*, München 2002, 437–481, hält die Theodora-Rede zumindest in der von Prokop präsentierten Form für nicht authentisch: „Natürlich ist die Rede nicht als authentisches Zeugnis der Kaiserin zu betrachten. [...] Doch schrieb er [d. h. Prokop, Verf.] so nah an den Ereignissen, daß er die Intervention als solche kaum vollkommen erfunden haben kann, sofern er glaubwürdig bleiben wollte“ (457 f.); ähnlich Beck (diese Anm.) 39: „Es ist natürlich nicht auszuschließen, daß Prokop manches an dieser Rede stilistisch gefeilt hat. Aber aufs Ganze gesehen kann man eine solche Rede angesichts der zeitlichen Umstände kaum erfinden“. J. A. Evans, *The Empress Theodora. Partner of Justinian*, Austin 2002, 45 läßt die Frage letztlich offen, wenn er festhält: „Procopius [...] gives Theodora a great dramatic scene that brings her vividly to life. Perhaps it possesses more poetic than historical truth, but nonetheless it is a vivid illustration of her prestige at court“. In einer älteren Arbeit hatte Evans mit Nachdruck auf die literarische Tradition, in der die Rede steht, hingewiesen und ältere Vorbilder für die Stilisierungen durch Prokop herausgearbeitet: J. A. S. Evans, *The „Nika“ Rebellion and the Empress Theodora*, *Byzantion* 54 (1984) 380–382, mit dem Fazit: „The kernel of history is that Theodora was for staying and fighting. Procopius has turned the event into a dramatic story with two levels of meaning“ (382); ähnlich ders., *The Age of Justinian. The Circumstances of Imperial Power*, London/New York 1996, 124.

aber, daß derartig weitreichende Interpretationen durch den Text nicht hinreichend gestützt werden können.

Bei Prokop handelt es sich um einen Autor, der in der Forschung in unterschiedlicher Weise gelesen worden ist. Während er einerseits als Zeitzeuge für die Ereignisgeschichte unter Justinian, insbesondere für dessen Feldzüge, herangezogen wurde, gibt es andere Stimmen, die in ihm einen scharfen Kritiker des justinianischen Regimes erblicken und diese Kritik nicht nur auf die *Anekdoten* beschränkt sehen (wo sie ja offen zutage tritt), sondern auch in den offiziösen *Bella* und sogar in den panegyrischen *Bauten* finden.¹⁴ Insbesondere Averil Cameron hat versucht, beide Forschungsrichtungen zusammenzuführen und in ihrer Prokop-Monographie den ‚ganzen‘ Prokop hervortreten zu lassen.¹⁵

Im folgenden wird ebenfalls vorausgesetzt, daß Prokop in den *Bella* nicht nur Ereignisse erzählt, sondern implizit und stets verschlüsselt auch Kritik an der Herrschaft Justinians und Theodoras äußert.¹⁶ Ausgehend von dieser Prämisse sollen insbesondere Kontext und Inhalt der berühmten Rede Theodoras während des Nika-Aufstandes betrachtet werden.

Es wurde bereits darauf hingewiesen, daß sich Prokop, obwohl er gewissermaßen die Palast-Perspektive während der Ausschreitungen wiedergibt, kaum selbst in der Umgebung Justinians

14) Justinian-Kritik in den *Bauten*: K. Gantar, Kaiser Iustinian „jenem Herbststern gleich“, MH 19 (1962) 194–196; ders., Prokops „Schaustellung der Tapferkeit“, ZAnt 11 (1962) 283–286; ders., Der betrogene Justinian (Zu Prokops Aed. I 1,3), ByzZ 56 (1963) 4–5.

15) Cameron (wie Anm. 13) bes. 49 ff.

16) Zu dieser Lesart der *Bella* vgl. F. Tinnefeld, Kategorien der Kaiserkritik in der byzantinischen Historiographie. Von Prokop bis Niketas Choniates, München 1971, 17 ff.; M. Meier, Das andere Zeitalter Justinians. Kontingenzerfahrung und Kontingenzbewältigung im 6. Jahrhundert n. Chr., Göttingen 2003, 427 ff. Besonders deutlich tritt diese Tendenz m. E. an folgenden Stellen der *Bella* zutage: BP 2,33,16 merkt Prokop an, daß die 541/42 wütende Pest ausgerechnet die übelsten Charaktere verschont habe (οἱ πονηρότατοι); daß dies auf Justinian zu beziehen ist, wurde schon von J. Haury, Prokop verweist auf seine Anekdoten, ByzZ 36 (1936) 1–4 gesehen. Als sich 536/37 auf mysteriöse Weise die Sonne für mehrere Monate verfinstert, verbindet Prokop den Zeitpunkt dieses Unheils ausdrücklich mit dem 10jährigen Herrschaftsjubiläum Justinians; seither hätten die Bedrückungen nicht mehr nachgelassen (BV 4,14,5–6). Als die Perser 540 Antiocheia erobert haben, läßt Prokop den Perserkönig Chosroes dies mit der Gunst Gottes begründen (BP 2,9,3). Wenn Gott aber dem Perserkönig in dieser Sache gewogen ist, so muß er automatisch Justinian seine Gunst entzogen haben.

befunden haben dürfte. Seiner eigenen Aussage zufolge hatte sich der Kaiser mit seiner Gemahlin und einigen Senatoren im Palast eingeschlossen und wartete die weiteren Ereignisse ab (βασιλεὺς δὲ καὶ ἡ συνοικουσα καὶ τῶν ἀπὸ βουλῆς ἔνιοι καθείρξαντες σφᾶς αὐτοὺς ἐν παλατίῳ ἡσύχαζον, Prok. BP 1,24,10). Hätte auch der Historiker zu diesem elitären Kreis gezählt, hätte er dies sicherlich auch stolz angemerkt. Seine Informationen beruhten also nicht auf eigenem Erleben, sondern stammten – wie bereits angedeutet – aller Wahrscheinlichkeit nach von Belisar. Selbst wenn dieser aber von Reden im Palast berichtet hätte, so hätte Prokop sie sicherlich nicht wortgetreu wiedergeben können.¹⁷ Betrachtet man nun die Schilderung des Nika-Aufstandes durch Prokop im einzelnen, so fällt auf, daß der eigentliche Ereignishergang eher am Rande berichtet wird. Die gesamte Anfangsphase und die allmähliche Eskalation der Unruhen werden summarisch in wenigen Strichen skizziert (Prok. BP 1,24,7–10), der Vorgang der Demission der von den Aufständischen inkriminierten Beamten wird in einem einzigen Satz erwähnt,¹⁸ die Beschreibung der vermeintlichen Usurpation des Hypatios gerät mehr zu einem ruhmreich-heroischen Charakterbild dieses Neffen des Anastasios, als daß sie einem Ereignisbericht entspräche,¹⁹ und die abschließende Niederschlagung des Aufstandes ist ganz auf das Wirken der Feldherren Mundos und vor allem Belisar hin ausgerichtet.²⁰ Zwischen diesen Passagen, deren vergleichsweise geringer Informationsgehalt sich für uns

17) Dies stellt freilich ein grundsätzliches Problem bei der Wiedergabe von Reden dar, die seit Thukydides und dessen berühmter Stellungnahme zur Art und Weise der Präsentation von Reden in seinem Werk (Thuk. 1,22,1) zentrale Bestandteile der Historiographie bildeten. Auch Prokop stand vor dem von Thukydides beschriebenen Dilemma, Reden wiedergeben zu müssen, die er selbst nicht gehört hatte. Während Thukydides sich seinerseits jedoch bemüht hatte, seiner Darstellung auch in den Reden noch einen möglichst objektiven Charakter zu verleihen, scheint Prokop dieses Anliegen zumindest nicht mehr vorrangig zu verfolgen; seine Darstellung ist dramaturgisch ganz auf die Reden hin ausgestaltet und bietet nur am Rande konkrete Sachinformationen (siehe unten). Sie stellt ein fein ausgefeiltes literarisches Kunstprodukt dar, das lediglich formal, offensichtlich aber nicht im Ziel einer möglichst seriösen Ausgestaltung am Vorbild des Thukydides orientiert ist.

18) Prok. BP 1,24,17: διὸ δὴ βασιλεὺς ἐταιρίζεσθαι τὸν δῆμον ἐθέλων ἄμφω τῆς ἀρχῆς ἐν τῷ παραντίκῳ παρέλυσε. Man beachte dabei die gelungene Anspielung auf Herodots Beschreibung des Verhaltens des Kleisthenes Hdt. 5,66,2: [...] ὁ Κλεισθένης τὸν δῆμον προσεταιρίζεται.

19) Vgl. Prok. BP 1,24,19–25.31.55.

20) Prok. BP 1,24,39–54; vgl. bes. 40: πᾶσαν δὲ τὴν ἐλπίδα ἐν Βελισαρίῳ τε καὶ Μουόνδῳ ὁ βασιλεὺς εἶχε.

überhaupt nur deshalb einigermaßen erschließt, weil die erwähnte ausführliche Parallelüberlieferung ihnen an die Seite tritt und somit die knappe Skizze Prokops ergänzt und erläutert (vor allem in Fragen der Chronologie), finden sich längere Textabschnitte, die für den Verlauf des Aufstandes keine konkrete Bedeutung besitzen, so etwa die einleitende, recht allgemein gehaltene Schilderung der Umtriebe der Demen (Prok. BP 1,24,1–6), die Äußerungen über Johannes den Kappadoker und Tribonian (Prok. BP 1,24,11–17) oder eben auch die Charakterisierung Theodoras durch ihre eigenen Worte, die im Zentrum unserer Überlegungen stehen soll (Prok. BP 1,4,33–37). Es ist jedenfalls klar erkennbar, daß auch die wenigen erzählenden Passagen hauptsächlich der schärferen Konturierung der beteiligten Akteure und ihrer Handlungsmotive dienen (Hypatios, Belisar). Damit aber erweist sich die gesamte Schilderung Prokops eher als literarisches Kunstprodukt mit gezielten – freundlichen oder feindlichen – Tendenzen den einzelnen Akteuren gegenüber denn als authentische Beschreibung des tatsächlichen Ereignisablaufs (siehe unten) und geht dabei noch erheblich über das bei antiken Geschichtswerken ohnehin zu erwartende Maß an Stilisierung hinaus.²¹

Hinzu kommt ein weiteres gravierendes Problem, nämlich die bedeutsame Tatsache, daß in der Darstellung Prokops ganz offensichtlich Informationen, die gezielt vom Kaiser durch Belisar an den Historiker weitergegeben worden sind, sich mit dessen eigenen Sympathien und Abneigungen vermengt haben und dadurch ein eigenartiges Konglomerat aus kaiserlicher Selbstdarstellung und oppositionellem Denken ergeben, das mehr über die Arbeitsweise Prokops als Geschichtsschreiber und die Anschauungen einiger Gegner Justinians aussagt als über den eigentlichen Ablauf des Nika-Aufstandes.

Während z. B. die Beschreibung der zerstörerischen Umtriebe der Demen zu Beginn der Schilderung sicherlich im Einklang mit den kaiserlichen Bemühungen um die Einschränkung ihrer verheerenden Aktivitäten steht,²² mischt sich bereits in der Zeich-

21) Leppin (wie Anm. 13) 458 weist in diesem Zusammenhang mit Recht darauf hin, daß antike Historiographie grundsätzlich nicht als Geschichtsschreibung im modernen Sinne, sondern vor allem als Literatur zu verstehen ist. Die Darstellung des Nika-Aufstandes bei Prokop scheint mir dafür ein besonders anschauliches Beispiel zu sein.

22) Vgl. dazu z. B. Malal. p. 351,42–48 Thurn = p. 422,14–21 Dindorf.

nung Johannes des Kappadokers eine offizielle Hofversion mit eigenen Anschauungen Prokops. Die grundsätzliche Tendenz, die Ursache des Aufstandes mit dem Wirken des Johannes in Verbindung zu bringen, entspricht der kaiserlichen Darstellungsweise der 50er Jahre, wie aus den Hinweisen bei Johannes Lydos klar hervorgeht. Justinian scheint nach dem Sturz (541) und Tod des Kappadokers (nach 548) gezielt versucht zu haben, diesen als Hauptschuldigen an den Ereignissen herauszustellen, nachdem seine frühere Strategie darin gelegen hatte, den Aufstand als gescheiterten Usurpationsversuch des Hypatios und des Pompeios erscheinen zu lassen.²³ Prokop aber nutzt die Gelegenheit, um das Bild Johannes des Kappadokers in besonders drastischer Weise negativ zu verzerren, und läßt seiner eigenen Abneigung, die uns aus anderen Stellen seines Werkes zweifelsfrei bekannt ist,²⁴ freien Lauf. So entwickelt sich die entscheidende Passage (Prok. BP 1,24,11–15) letztlich zu einer Generalabrechnung mit Johannes und – durch die Ausdehnung der Invektiven auch auf Tribonian (Prok. BP 1,24,16) – mit der kaiserlichen Personalpolitik insgesamt. Deutlich zum Ausdruck kommt die oppositionelle Haltung

23) Joh. Lyd. mag. 3,70 mit Bury (wie Anm. 1) 94. M. Maas, John Lydus and the Roman Past. Antiquarianism and Politics in the Age of Justinian, London/New York 1992, bes. 83 ff. mit dem Hinweis, daß das Bild Johannes des Kappadokers bei Lydos ohnehin äußerst negativ ist. Auch Ps.-Zach. 9,14 beschuldigt Johannes als Verursacher der Ausschreitungen. – Die unmittelbar nach dem Aufstand verfolgte Strategie, Hypatios und Pompeios als Initiatoren des Aufstandes darzustellen, spiegelt sich insbesondere im Bericht des Marcellinus Comes, „a quasi-official account“ (Bury [wie Anm. 1] 93): *Hypatius, Pompeius et Probus genere consobrini divique Anastasii nepotes imperium, quod sibi singuli indigna ambitione exoptabant, idibus Ianuarii iam plerisque nobilium coniuratis omnique seditiosorum turba armis donisque ministratis inlecta dolis invadere temptaverunt atque per quinque continuos dies urbem regiam rapinis, ferro igneque per sceleratos cives sine certo interrege discursantes hostili impietate, ipsi se fideles rei publicae in palatio dissimulantes, depopulati sunt. quinta vero huius nefandi facinoris die, dum de foro Hypatius sceleratorum comitum manibus torque redimitus aureo et Pompeius comes eius sua sub veste loricated ad invadendum conscendunt palatium, uterque eorum ante fores palatii captus est statimque piissimi principis nostri nutu catenatus trucidatusque poenas luit et ante imperium perdidit quam haberet, innumeris passim in circo populis trucidatis et tyrannorum sociis continuo proscriptis. ecclesia tunc incensa mox coepit ab eodem Augusto renovari.*

24) Vgl. bes. Prok. BP 1,25 (wohl ein nachträglicher Einschub in die *Bella*, vgl. G. Greatrex, The Composition of Procopius' *Persian Wars* and John the Cappadocian, *Prudentia* 27 [1995] 1–13; Greatrex vermutet, daß dieses Kapitel ursprünglich für die *Anekdotia* bestimmt gewesen sei).

Prokops schließlich in der Charakterisierung der Nachfolger dieser zwei Beamten, Phokas und Basilides,²⁵ die mit geradezu hämischer Freude vorgetragen wird: So wird Phokas als ein „äußerst verständiger und durchaus um das Rechte besorgter Mann“ (ξυνετώτατόν τε καὶ τοῦ δικαίου ἐπιμελεῖσθαι ἰκανῶς πεφυκότα) bezeichnet (Prok. BP 1,24,18) – angesichts der Tatsache, daß Phokas sich 545/46 im Rahmen einer von Justinian auf Anraten des Johannes von Ephesos initiierten Heidenverfolgung das Leben nehmen mußte, wirken diese Worte wie blanker Hohn.²⁶ Nicht anders verhält es sich mit Basilides, „der aufgrund seines anständigen Lebenswandels angesehen war unter den Patrikiern und auch sonst in gutem Ruf stand“ (ἔκ τε ἐπιεικείας γνώριμον ἐν πατρικίοις ὄντα καὶ ἄλλως δόκιμον, Prok. BP 1,24,18). Indes dürfte ein Mann, der zur Zeit des Nika-Aufstandes bei den Patrikiern in hohem Ansehen stand, sicherlich nicht zu den unbedingten Erfolgsmännern Justinians zu rechnen sein. Bezeichnenderweise sagt Prokop nichts über die Entlassung des Eudaimon und die Einsetzung des Tryphon an seiner statt als Eparch von Konstantinopel. Offensichtlich war die Gestalt des Tryphon, über den wir leider sonst nichts wissen, für die von Prokop verfolgte Intention zu farblos oder zu ungeeignet, als daß sie eine Erwähnung gerechtfertigt hätte.²⁷

Die Tendenz, offizielle Hofversionen mit eigenen Ansichten zu vermengen, setzt sich auch in den Szenen fort, die Hypatios und seiner Usurpation gewidmet sind. Zunächst trägt Prokop zweifellos die kaiserliche Begründung für die nur schwer verständliche Entlassung der Anastasios-Neffen aus dem Palast vor, wenn er den Kaiser einen Anschlag von ihrer Seite befürchten läßt (Prok. BP 1,24,19). Er konterkariert diese Version aber sogleich dadurch, daß

25) PLRE II 881 f. (Ph. 5); IIIA 172 f.

26) Malal. p. 377,17–24 Thurn = p. 449,3–11 Dindorf zufolge soll Phokas bereits im Zuge der Heidenverfolgung im Jahr 529 umgekommen sein. Dies ist jedoch offenkundig eine Verwechslung mit den Ereignissen 545/46. Zum Selbstmord des Phokas während dieser Verfolgung siehe Joh. Eph. in der *Chronik von Zuqnin* [Ps.-Dionys.] p. 71 (= Pseudo-Dionysios of Tel-Mahre. Chronicle, Part III, transl. by W. Witakowski, Liverpool 1996); vgl. Mich. Syr. 9,24. Auch Johannes Lydos charakterisiert Phokas ausgesprochen positiv, doch dürfte dies vor allem daraus resultieren, daß der Autor in ihm das leuchtende Gegenbeispiel zu dem verhassten Johannes von Kappadokien sieht (Joh. Lyd. mag. 3,72–76); vgl. in diesem Sinne auch Maas (wie Anm. 23) 79 f.

27) PLRE IIIB 1343 (T. 1).

er ihr eine zweite mögliche Ursache an die Seite stellt, nämlich das Wirken des Schicksals (ebd.). Die folgenden Szenen, in denen sich das tragische Ende des Hypatios ankündigt und vollzieht, sind von eindeutiger Sympathie für den letztlich getäuschten Thronprätendenten gekennzeichnet,²⁸ eine Haltung, die angesichts der kaiserlichen Interpretation der Ereignisse als Usurpationsversuch des Hypatios und des Pompeios (siehe oben) auch nach deren Rehabilitierung auffällig erscheint: Maria, „eine verständige und wegen ihrer Besonnenheit hochangesehene Frau“ (ζυνητή τε ούσα καὶ δόξαν ἐπὶ σωφροσύνη μεγίστην ἔχουσα, Prok. BP 1,24,23), versucht ihren Ehemann Hypatios noch zurückzuhalten, doch dieser wird von den Aufständischen mit Gewalt gezwungen (ὑπερβιαζομένου μέντοι τοῦ ὀμίλου, Prok. BP 1,24,24), ihnen zum Konstantinsforum zu folgen, natürlich gegen seinen Willen (οὔτι ἐκούσιον, ebd.). Schließlich ist es wiederum das Volk, das den hilflosen Hypatios dazu drängt, den Befehl zum Marsch in den Hippodrom zu geben, obwohl er eigentlich noch immer loyal zu Justinian steht (Prok. BP 1,24,31). Seinen Höhepunkt findet dieses Porträt, das innerhalb der Grenzen, die Prokop als Historiker zu Lebzeiten Justinians gesetzt waren, durchaus als heroisch bezeichnet werden kann, in der unerschütterten Bemerkung des Hypatios seinem Bruder Pompeios gegenüber, der nach dem Ende des Aufstandes unter Tränen sein Schicksal beklagt: Ein Mann, der zu unrecht sterbe, dürfe – so Hypatios bei Prokop – nicht klagen (Prok. BP 1,24,55). Noch ein weiteres Mal läßt der Historiker den Usurpator Hypatios an dieser Stelle auf seine unbedingte Loyalität Justinian gegenüber verweisen (ἀρχὴν τε γὰρ ὑπὸ τοῦ δήμου ἄκοντας βιασθῆναι καὶ οὐκ ἐπὶ κακῶ τοῦ βασιλέως ὕστερον ἐς ἱπποδρόμιον ἀφικέσθαι, Prok. BP 1,24,55–56).

Schließlich die Charakterisierung Belisars:²⁹ Er erscheint als tatkräftiger Held, dem es unter mutigem Einsatz seines Lebens gelingt, den Aufstand letztlich doch niederzuschlagen;³⁰ erst nachdem er mit seinem energischen Vordringen in den Hippodrom die

28) Zu diesem Täuschungsmanöver und seiner Interpretation vgl. Meier (wie Anm. 1).

29) Zur generellen Glorifizierung Belisars durch Prokop vgl. L. R. Cresci, *Lineamenti strutturali e ideologici della figura di Belisario nei Bella procopiani*, in: *Serta Historica Antiqua*, Rom 1986, 247–276.

30) Vgl. z. B. Prok. BP 1,24,40.48.50–51.

Initiative ergriffen hat, schließt sich auch der bis dahin als eher passiv gezeichnete Mundos an und beteiligt sich an dem Blutbad (Prok. BP 1,24,50–52). Seine nicht unbedeutende Mitwirkung an der Niederschlagung des Aufstandes³¹ konnte von Prokop nicht einfach unterschlagen werden. Sie wird indes so weit reduziert, daß letztlich Belisar als der alleinige Held erscheint. Besondere Beachtung verdient in diesem Zusammenhang schließlich der Umstand, daß in der Darstellung Prokops nicht Belisar selbst, sondern Justinians Vettern Boraides und Justos³² den Usurpator Hypatios fortzuschleppen und vor das Angesicht des Kaisers ziehen.³³ M. E. kann diese Abweichung von der übrigen Überlieferung nur dadurch erklärt werden, daß Prokop seinen Helden Belisar nicht verantwortlich machen wollte für das traurige Schicksal der beiden Anastasios-Neffen, für die er – wie gezeigt – doch erhebliche Sympathie empfand, und somit die Neffen Justinians den entscheidenden Schritt hat vollziehen lassen, durch den letztlich das Schicksal des Usurpators und seines Bruders besiegelt wurde.

In diese Reihe von Charakterisierungen einzelner Akteure, hinter denen die Darstellung des eigentlichen Ereignishergangs erheblich zurücktritt, dürfte auch die Rede Theodoras einzuordnen sein. Denn sie enthält mit dem vielzitierten Diktum von der Kaiserherrschaft als einem schönen Leichentuch einen bemerkenswerten Passus, der für gebildete Zeitgenossen Signalfunktion besitzen haben könnte. Wie bereits Bury gesehen hat, handelt es sich vordergründig um ein leicht abgewandeltes Isokrates-Zitat: Als Dionysios I. sich 396 v. Chr., von den Karthagern belagert, in auswegloser Situation befand und die Flucht erwo – eine Situation, die derjenigen Justinians bei Prokop deutlich ähnelt –, habe einer seiner Vertrauten ihn mit dem Hinweis darauf, daß die Tyrannis ein schönes Leichentuch sei, wieder von neuem ermutigt – letztlich mit großem Erfolg, denn Dionysios besiegte die Karthager.³⁴ Der Anspruch wurde in der Antike zum geflügelten Wort: Diodor berichtet zweimal von der Episode, wobei auch er das Diktum auf

31) Vgl. Malal. p.399,87–90 Thurn = p.476,7–10 Dindorf; De insid. 46 p.172,20–23; Kedren. 647 PG 121,705; Ps.-Zach. 9,14.

32) PLRE IIIA 245 f. (Boraides); 758 f. (J.2).

33) Prok. BP 1,24,53. Dagegen vgl. Malal. p.399,90–92 Thurn = p.476,10–12 Dindorf; Chron. Pasch. p.626–627; Theoph. a. m. 6024 p.185,24–26.

34) Isokr. 6,45; Bury, HLRE (wie Anm. 13) II 45, Anm. 4.

Dionysios bezieht und die Verzweiflung bzw. die Fluchtpläne des Herrschers erwähnt, und auch Ailian ordnet das Zitat in diesen Kontext ein.³⁵ Anders verhält es sich hingegen mit Plutarch: Dieser löst den Ausspruch von Dionysios als Bezugsperson und zitiert ihn nur deshalb, um analog dazu im Hinblick auf den älteren Cato zu konstatieren, daß dieser die politische Betätigung (πολιτεία) als schönste Beschäftigung im Greisenalter (ἐγγήραμα) angesehen habe.³⁶ Noch deutlicher wird die Emanzipation des Diktums an einer anderen Plutarch-Stelle: Hier wird explizit verneint, daß die Tyrannis ein schönes Leichentuch sei, wie einst jemand gegenüber Dionysios geäußert habe. Vielmehr habe die Fortsetzung der ungerechten Herrschaft des Dionysios (μοναρχία μετὰ τῆς ἀδικίας) diese zum vollendeten Unheil gesteigert.³⁷

Mochte noch bei Isokrates und Diodor der Tyrannis-Begriff als Bezeichnung der Herrschaftsform Dionysios' I. neutral besetzt gewesen sein, so ist er spätestens bei Plutarch (in Übereinstimmung mit der zunehmenden Einengung seines Bedeutungsspektrums) negativ konnotiert. Zudem ist der Ausspruch nicht mehr strikt auf Dionysios bezogen, sondern erscheint nunmehr tatsächlich als geflügeltes Wort, so daß er in der Theodora-Rede bei Prokop schließlich mit Recht als „altes Sprichwort“ (παλαιὸς λόγος) bezeichnet werden kann (Prok. BP 1,24,37).

Bei Prokop ist der Terminus τυραννίς allerdings durch βασιλεία ersetzt, und dies nicht ohne Grund. Der Autor war gezwungen, den Begriff τυραννίς zu vermeiden, denn dieser hatte in der Spätantike eine klare Bedeutung: Usurpator oder barbarischer König.³⁸ Beides hätte man über Justinian zu dessen Lebzeiten nicht offen aussprechen dürfen. Es stellt sich daher die Frage, warum Prokop sich trotzdem die Mühe gemacht hat, den παλαιὸς λόγος überhaupt zu verwenden. Die Antwort liegt m. E. in dem Um-

35) Diod. 14,8,5; 20,78,2; Ael. var. hist. 4,8; vgl. Evans, „Nika“ Rebellion (wie Anm. 13) 381.

36) Plut. Cato mai. 24,11: [...] ἀλλ' ὥσπερ Διονύσιόν τις ἔπεισε κάλλιστον ἐντάφιον ἠγεῖσθαι τὴν τυραννίδα, κάλλιστον αὐτὸς ἐγγήραμα τὴν πολιτείαν ποιησάμενος [...].

37) Plut. mor. 783D: οὐ γὰρ ἡ τυραννίς, ὥς τις εἶπε Διονυσίῳ, καλὸν ἐντάφιον· ἀλλ' ἐκείνῳ γε τὴν μοναρχίαν μετὰ τῆς ἀδικίας τό γε μὴ παύσασθαι συμφορὰν τελεωτέραν ἐποίησε.

38) Vgl. B. Baldwin, An Aphorism in Procopius, RhM 125 (1982) 309–311, hier 310.

stand, daß der Autor damit subtil literarische Bildung demonstrieren konnte (auch wenn er den Ausspruch selbst nicht bei Isokrates, sondern erst in einer späteren Version gefunden hat).³⁹ Literarische Bildung läßt sich aber nur dann demonstrieren, wenn das Publikum die subtilen Signale zu verstehen in der Lage ist – mit anderen Worten: Prokop mußte und konnte bei seinen Lesern Kenntnis des *παλαιός λόγος* voraussetzen (ansonsten wäre seine Verwendung – gerade angesichts der Mühen, die seine Adaption im 6. Jh. bereitete – sinnlos gewesen). Damit jedoch konnte er natürlich auch Kenntnis des originalen Wortlautes voraussetzen. Die Änderung des Wortlautes mußte dann aber jedem Leser besonders auffallen und ihn darauf verweisen, daß im Text eigentlich von Tyrannis die Rede war, und Tyrannis hatte im 6. Jh. – wie Prokop im übrigen selbst in den *Bella* bezeugt – eine denkbar negative Konnotation.⁴⁰

Damit evozierte Theodora in der Rede, die ihr Prokop in den Mund legte, beim gebildeten Leser zumindest das Echo des Tyrannis-Begriffs und wandte ihn gleichzeitig implizit auf Justinian und sich selbst an. Auf diese Weise wurde ‚Tyrannis‘ mit dem Herrscherpaar assoziiert, wenn auch nicht offen ausgesprochen und nur für einen kleinen, elitären Leserkreis überhaupt verständlich. Daß Prokop in der Tat Justinian und Theodora als Tyrannen verachtete, geht aus zahlreichen entsprechenden Belegen in den *Anekdota* hervor, wo vieles von dem, was in den *Bella* nur insinuiert wird, offen zur Sprache kommt.⁴¹

39) Baldwin (wie Anm. 38) 309 ff. weist auf die geringe Kenntnis des Isokrates im frühen Byzanz hin und vermutet, daß Prokop den Ausspruch bei Diodor oder Plutarch vorgefunden hat.

40) Daß auch den Zeitgenossen des 6. Jh. die Unterscheidung zwischen βασιλεία und τυραννίς noch durchaus geläufig war, bezeugt Prokop selbst an einer anderen Stelle, wenn er Theoderich als einen Tyrannen dem Namen nach, der in Wahrheit aber ein βασιλεύς sei, charakterisiert (vgl. Prok. BG 5,1,29: λόγῳ μὲν τύραννος, ἔργῳ δὲ βασιλεὺς ἀληθής; dazu Evans, „Nika“ Rebellion [wie Anm. 13] 381 f.; ders., Age of Justinian [wie Anm. 13] 124). Die Theodora-Rede setzt im übrigen klar die Angst Justinians als Motiv für dessen Fluchtpläne voraus. Möglicherweise verfolgte Prokop auch damit eine besondere Absicht, denn Angst galt im Altertum als typische Eigenschaft des ungerechten Tyrannen, vgl. H. Berve, Die Tyrannis bei den Griechen, Bd. 1, München 1967, 361 f. Ein eindrückliches Beispiel für diesen Sachverhalt stellt die Charakterisierung Diokletians durch Laktanz dar (mort. pers. 7,2; 8,2; 9,4; 9,6–7; 10,1).

41) Vgl. Prok. HA 1,8; 7,31; 14,17–18; 15,12; 19,17–18; 22,1 und 13; 25,1; 29,29. Vgl. auch Gizewski (wie Anm. 1) 76 ff.

Unabhängig davon, ob man sich der hier dargelegten Interpretation des *παλαιὸς λόγος* anschließen möchte oder nicht, so ist doch in jedem Fall festzuhalten, daß durch die subtile Anspielungstechnik Prokops die Historizität der Theodora-Rede als ganzer erheblich infrage gestellt wird.

Neben der eigentümlichen Vermengung von kaiserlicher Selbstdarstellung und oppositionellen Anschauungen fällt bei einer Betrachtung des Kapitels über den Nika-Aufstand noch ein weiterer Aspekt ins Auge, der zur Relativierung des Quellenwertes dieser Passage ebenfalls beträchtlich beiträgt, nämlich die ausgesprochen intensive literarische Stilisierung des Textes.⁴² Sie zeigt sich bereits zu Beginn des Kapitels darin, daß der Bericht eine Sonderstellung innerhalb der *Bella* einnimmt: Nach dem Friedensschluß mit den Persern (Prok. BP 1,22) berichtet Prokop in den beiden folgenden, inhaltlich eng aufeinander bezogenen Kapiteln über Verschwörungen und Revolten am persischen Hof und in Byzanz.⁴³ Sowohl die Verschwörung des persischen Adels, der sich um den jungen Prinzen Kabades,⁴⁴ den Neffen Chosroes' I., gruppiert (Prok. BP 1,23,1–6), als auch der Nika-Aufstand führen dabei zu einer Beseitigung aristokratischer Widerstände gegen die jeweiligen Herrscher (also letztlich zur Konsolidierung der Stellung Chosroes' und Justinians),⁴⁵ und sowohl das Kapitel über die Unruhen in Persien als auch dasjenige über die Ausschreitungen in Konstantinopel gipfeln in der gnadenlosen Ermordung eines arglosen, treu ergebenen Untertanen. Während in Byzanz Hypatios sterben muß, der „nicht zum Schaden des Kaisers“ gehandelt hatte (*οὐκ ἐπὶ κακῷ τοῦ βασιλέως*, Prok. BP 1,24,56), wird in Persien der treue Mebodes⁴⁶ durch eine Intrige (die übrigens ebenfalls auf der Übermittlung einer falschen Nachricht basiert) hingerichtet (Prok. BP 1,23,25–29). In der Weise, wie sich die Handlungen der Herrscher gleichen, entsprechen auch ihre charakterlichen Veranlagungen einander – mit anderen Worten: In der Charakterisierung

42) Vgl. Evans, „Nika“ Rebellion (wie Anm. 13) 380: „a carefully-constructed story“.

43) Vgl. die Einleitung zu diesen beiden Kapiteln Prok. BP 1,23,1: *εὐθὺς δὲ βασιλεῖ ἑκατέρω ἐπιβουλὴν γενέσθαι ξυνηέχθη πρὸς τῶν ὑπηκόων*. Auf die Parallelisierung der beiden Kapitel weist auch Rubin (wie Anm. 13) 379 hin.

44) PLRE IIIA 276.

45) Vgl. BP 1,23,6; 24,57.

46) PLRE IIIB 868 (M. 1).

des Chosroes als eines zügellosen Neuerers ohne jegliches Maß zu Beginn des Persien-Kapitels (Prok. BP 1,23,1–2) spiegelt sich für Prokop zugleich auch das Wesen Justinians.⁴⁷ Der Historiker kann seine gesamte Antipathie und seinen Haß unbehelligt auf die Person des Chosroes richten. Jeder aufmerksame Leser, der beide Kapitel nacheinander sorgfältig studiert und ihre parallele Ausgestaltung bemerkt, wird erkennen, daß das eigentliche Ziel der Invektiven Justinian selbst ist.

Die kunstvolle literarische Ausgestaltung des Textes wird indes auch innerhalb des Kapitels über den Nika-Aufstand deutlich, so z. B. in dem bewußt stilisierten Gegensatz zwischen dem jämmerlich weinenden Pompeios und dem tapferen, dem Tod mutig ins Angesicht schauenden Hypatios, dessen Haltung als bewundernswertes Exempel altrömischer Tugend dargestellt wird, vor allem aber in der Rede Theodoras.

In diesem Zusammenhang ist nicht nur auffällig, daß Prokop die Kaiserin mit einem abgewandelten Zitat brillieren läßt, sondern daß ihre Ansprache gezielt als Gegenstück zu einer weiteren Rede ausgestaltet wurde, die in der Regel kaum zur Kenntnis genommen wird: Unmittelbar zuvor läßt Prokop auf der Seite der Aufständischen den Senator Origenes auftreten, der die Menge vor einer übereilten Erstürmung des Kaiserpalastes warnt und für eine zunächst abwartende Haltung plädiert (Prok. BP 1,24,26–30). Beide Reden, die entsprechend der Tradition antiker Geschichtsschreibung wie Feldherrnreden vor einer entscheidenden Schlacht komponiert sind,⁴⁸ werden verbunden und somit direkt aufeinander bezogen durch das Motiv der Flucht des Kaisers.⁴⁹ Während Origenes dazu rät, auf eine baldige Flucht Justinians zu setzen und erst dann weitere Schritte zu unternehmen, ist es gerade dieser Fluchtgedanke, gegen den Theodora sich so energisch stemmt. Folgt man der Schilderung Prokops, so müssen beide Reden nahezu gleichzeitig gehalten worden sein, sie können jedenfalls zeitlich

47) Dies vermutete bereits Rubin (wie Anm. 13) 379. Ganz ähnlich wie Chosroes in den *Perserkriegen* wird Justinian übrigens Prok. HA 6,21 beschrieben. Weniger plausibel erscheint mir demgegenüber die These von J. A. S. Evans, Procopius, New York 1972, 52, wonach Prokop die Berichte über Revolten bei den Persern und den Römern deshalb nebeneinandergestellt habe, um die Bedeutung des Nika-Aufstandes ein wenig zu relativieren.

48) Vgl. Evans, „Nika“ Rebellion (wie Anm. 13) 380.

49) Vgl. Prok. BP 1,24,29.35.

nicht weit auseinander gelegen haben.⁵⁰ Es fragt sich nun, woher Prokop, der ja eigentlich aus der Palast-Perspektive schreibt, die Rede des Origenes vor den Aufständischen gekannt haben will, und dies um so mehr, als die übrigen Quellen, die ausführlich die Entwicklungen außerhalb des Palastes dokumentieren, nichts von Origenes und seiner Rede wissen. Origenes ist nur bei Prokop belegt.⁵¹ Stellt man also in Rechnung, daß einerseits Prokop kaum Kenntnis von den Entwicklungen außerhalb des Palastes besaß und daß zum anderen in den übrigen Quellen nicht die geringste Andeutung hinsichtlich des Origenes oder gar einer von ihm gehaltenen Rede zu fassen ist, so ergeben sich doch erhebliche Zweifel an der Historizität der Ansprache, die von Prokop offenbar nachträglich in die Schilderung eingefügt wurde. Die Funktion dieser Rede scheint vor allem auf der literarisch-dramaturgischen Ebene zu liegen: Sie führt das Fluchtmotiv ein, steigert die Spannung bis ins Unermeßliche und bereitet somit die berühmte Rede Theodoras vor, in welcher der Kaiser zum Durchhalten genötigt und der Fluchtgedanke endgültig verworfen wird. Die Theodora-Rede bildet damit gleichsam die Peripetie innerhalb der Darstellung Prokops und gibt dem Historiker zugleich die Gelegenheit, durch die Verwendung des Isokrates-Zitates das Kaisertum Justinians subtil mit dem Tyrannis-Begriff zu assoziieren. All diese Umstände führen daher zu dem Ergebnis, daß die berühmte Rede Theodoras wohl nicht historisch ist – ja nicht sein kann. Im Hinblick auf die Kaiserin, ihren Charakter und ihr Verhältnis zu Justinian besitzt die Schilderung des Nika-Aufstandes bei Prokop somit nur geringen Informationswert.

Bielefeld

Mischa Meier

50) Vgl. Prok. BP 1,24,32.

51) Vgl. auch Evans, *Empress Theodora* (wie Anm. 13) 45: „[...] if he is not merely a literary construct“.